Dänemarks Filmsorgen

Autor(en): **J.R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **7 (1941-1942)**

Heft 115

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-735154

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Berliner Brief

Eine Sonderproduktion für Filmreportagen

Weit und breit ist bekannt, daß allwöchentlich eine Deutsche Wochenschau aus dem Filmmaterial der Propaganda-Kompagnien sowie aus dem der im Aus- und Inlande stationierten eigenen Kameraleute hergestellt wird. Neben dieser in jedem deutschen Kino laufenden Wochenschau wird eine zweite, nämlich eine Auslandswochenschau hergestellt, die — wie ihr Name sagt — für das Ausland bestimmt ist und gegenwärtig in über *30 Sprachen* synchronisiert wird. Nur wenige Menschen aber werden wissen, daß neben diesen beiden Wochenschauen in dem gleichen Hause der Deutschen Wochenschau und unter Ausnutzung ihres den Erdteil umspannenden Apparates eine umfangreiche *Produktion von Reportagen* betrieben und trotz dem Kriege weiter ausgebaut wird. Reportagen über ferne und nahe Länder, Städte und Menschen, über fremdes Handwerk, Sitten und Gebräuche, Filmberichte über interessierende Ereignisse, Sportveranstaltungen, Kunstausstellungen, dokumentarische Aufnahmen über wissenschaftliche Erforschungen und Entdeckungen, Interviews mit bekannten Persönlichkeiten auf allen Gebieten usw. Diese Filme sind in erster Linie für die Wochenschau-Theater bestimmt.

Auf der Münchener Kulturfilmtagung 1942 werden auch vier dieser Kurzfilme gezeigt. Und zwar läuft «*Sommersonntag in Berlin*», ein Querschnittfilm durch einen Tag der Reichshauptstadt 1942, worin auf amüsante und gefällige Art deutlich wird, wie trotz dem Kriege der Großstädter sich in der herrlichen Umgebung auf Seen und Sportfeldern austobt, mit mannigfachen kulturellen Dingen abgibt oder seine freie Zeit auch mit allerlei guten Unterhaltungen verbringt. Der Film «*Große Deutsche Kunstausstellung München 1942*» entwickelt aus dokumentarischen Aufnahmen vom Schaffensprozeß in dem Atelier des Bildhauers Professor Thorak — mit dem Meister an der Arbeit — für alle, die nicht die Ausstellung selbst besuchen können, einen wohl informierenden Kunstbericht, der die berühmtesten der hier ausgestellten Werke im Bilde zeigt. «*Wir senden Frohsinn — wir spenden Freude*» ist der Titel einer Fernseh-Veranstaltung im Rahmen der Verwundetenbetreuung. Was alles zur Unterhaltung für die Verwundeten getan wird und welche Freude sie daran haben, sowie die dargebotenen artistischen Nummern selbst bilden das Thema dieses Kurzfilmes. Schließlich wird auf der Münchener Tagung als ein weiteres charakteristisches Beispiel aus dem Aufgabengebiet der Sonderproduktion noch ein erstes Interview gezeigt: «*12 Minuten mit einem bekannten Schauspieler*». Blick in das Leben des großen Darstellers und Intendanten *Heinrich George*, angefangen bei seinen Babybildern bis zu den Werkaufnahmen aus seinem Schiller-Theater, auf der Probe, George in der Garderobe beim Fertigmachen der Maske, die erregten letzten Minuten hinter der Bühne vor Aufgehen des Vorhanges, dann der grandiose Einblick in die Maschinerie, die zur Herstellung einer großen Filmszene nötig ist. Dies ist ein Film geworden, der Heinrich George privat zeigt und zwar von jener Seite, die einem jeden Beschauer Hochachtung einflößen muß angesichts einer derart anstrengenden, ernstgenommenen und schier überwältigend umfangreichen Arbeit.

Die Reportagen sind keine Kulturfilme, und sie sollen es auch nicht sein. Kulturfilme behandeln ihre Themen tiefgründig und erschöpfend. Ihre Regisseure müssen in Ruhe die beste Situation zur Aufnahme abwarten und können, wenn sie mit dem Ergebnis nicht zufrieden sind, ihre Szenen wiederholen. Für die Reportagen der Wochenschau hingegen stehen meist nur ein paar Aufnahmestunden oder gar -Minuten zur Verfügung. Das zu filmende Ereignis findet vielleicht nur ein einziges Mal statt. Nachaufnahmen sind also unmöglich. Es muß, oft bei jedem Wetter, rasch der dokumentarische Bericht gedreht und nach Journalistenart schnell zur Verarbeitung weitergeleitet werden. Es ergibt sich aus dieser anderen Arbeitsweise für die Reportage ein anderer Stil, als er beim Kulturfilm herrscht. Sie ist rascher, sachlicher, dokumentarer; im Idealfall wirkt sie unbelastet und frisch. Gemessen an den weitaus größeren Schwierigkeiten ist sie darum in der Leistung vielleicht noch höher zu bewerten als mancher gute Kulturfilm.

Krb.

Dänemarks Filmsorgen

Eine äußerst interessante *Statistik* ist in Dänemark veröffentlicht worden. Obgleich der Kinobesuch, der während der Saison 1939/40 stark angestiegen war, nicht gesunken ist, ist der Filmimport stark vermindert worden. Während der Saison 1941/42 sind insgesamt nur 143 Filme gezeigt worden, gegenüber der vorjährigen Saison mit 361 Filmen.

Welchen *Mangel an Filmen* Dänemark hat, ergibt sich daraus, daß die Saison 1939/40 nicht weniger als 233 amerikanische Filme aufzuweisen hatte, die nun vollkommen ausfallen. Dazu kommt der Wegfall auch der englischen und französischen Filme. Aber diese können niemals ersetzt werden, auch wenn die Achsenländer ihre Einfuhr verdoppeln. Eine Tabelle zeigt dies am deutlichsten:

	1939/40	1941/42
Dänische	9	18
Schwedische	17	45
Norwegische	5	0
Finnische	2	6
Amerikanische	233	0
Englische	28	0
Französische	37	1
Deutsche	24	54
Italienische	0	15
Uebrige Länder	6	4
Summa	361	143

Es ist also nicht verständlich, daß alle nur denkbaren Quellen ausgenutzt werden mußten, um das Lichtspieltheaterwesen auf dem Damm zu halten. «Reprise» heißt die Lösung des Tages immer und immer wieder, und man opfert hierfür gerade soviel Annoncen wie für Premièren! *J. R.*

Staatliche Filmhilfe in Schweden?

(Von unserem Korrespondenten.)
Stockholm, Ende Oktober.

Nun hat der von der Regierung eingesetzte Filmausschuß seinen Bericht überreicht, der darauf ausgeht, *einen Filmfonds* zu errichten, von dem Beiträge für die Herstellung von schwedischen Filmen erteilt werden sollen, die aus künstlerischen und kulturellen Gesichtpunkten als wünschenswert angesehen werden. Es wird hervorgehoben, daß eine staatliche Reglierung der Filmbranche weder erwünscht noch erforderlich sei. Es liege aber im Interesse des Staates, daß solche Filme gefördert werden, die der Aufklärung über nationale Werte dienten.

Von einer Restitution der Vergnügungssteuer hat man abgesehen, auch will man nicht die ganze oder teilweise Befreiung der Vergnügungssteuer befürworten. Dagegen glaubt man, daß direkte Unterstützung des Produzenten am besten dazu angetan sei, eine erwünschte Filmproduktion effektiv zu unterstützen.

Der jährliche Betrag für den Filmfonds soll 500 000 Kr. ausmachen, 400 000 Kr. sind berechnet für den Spielfilm und 75 000 Kr. für den Kurzfilm. Der vorgeschlagene Anschlag beläuft sich nur auf weniger als 6 % der eingeflossenen Ver-